

Perspektiven für den ländliche Raum Der Fall Oberlausitz: Analysen, Akteure, Argumente

Bericht zur 10. Novembertagung am 25.11.2016 in Görlitz

Am 25.11.2016 lud die Hochschule Zittau/Görlitz in Kooperation mit dem Landkreis Görlitz zur 10. Novembertagung nach Görlitz ein. Mehr als 120 Gäste aus Dresden, Berlin, Wien und der Region folgten der Einladung, um sich mit Entwicklungsperspektiven für ländliche Regionen angesichts demografischer, sozialer und ökonomischer Wandlungsprozesse und Rahmenbedingungen zivilgesellschaftlichen Handelns in regionalen und lokalen Kontexten auseinanderzusetzen. Im Zentrum der Tagung standen die Befunde durchaus ambivalenter Qualitäten des ländlichen Raumes in der Oberlausitz, ihren Akteuren und deren sozialer Praxis aus zwei Forschungsprojekten des TRAWOS-Institutes. Die thematische Aufarbeitung erfolgte entlang der Forschungsprojekte „*Regionale Governance sozialer Innovationen in der Oberlausitz*“ und „*Bleibemotive und Verbleibchancen junger Frauen im Landkreis Görlitz*“ im Rahmen von zwei Vorträgen. Der dritte Vortrag mit dem Thema „*Besonderheiten und funktionale Abhängigkeiten. Zum Spannungsverhältnis zwischen Urbanität und Ruralität*“ beschäftigte sich mit den mehrdeutigen Beziehungen zwischen Stadt und Land.

Die zweite Hälfte der Tagung bildeten vier Workshops, bei denen, in thematischer Anlehnung an die Vorträge, die Teilnehmer untereinander ins Gespräch kommen konnten. Der inhaltliche Input der Workshops wurde von Akteuren aus Forschung und Zivilgesellschaft gestaltet. Am Ende wurden die Ergebnisse der Workshops in einer Abschlussdiskussion ausgewertet, bei der alle Teilnehmer der Tagung die Gelegenheit hatten sich auszutauschen.

Die Tagungsleitung hatte der Direktor des TRAWOS-Institutes für Transformation, Wohnen und soziale Raumentwicklung Prof. Raj Kollmorgen (Fakultät Sozialwissenschaften). Die organisatorische Verantwortung lag in den Händen von Frau Katrin Treffkorn (Dipl.-Kffr. und wiss. Mitarbeiterin am TRAWOS-Institut). Die Tagung wurde aus Mitteln der Sächsischen Demografierichtlinie gefördert.

Begrüßung

Begrüßt wurden die Gäste durch **Prof. Kollmorgen** und **Prof. Friedrich Albrecht**, Rektor der Hochschule Zittau/Görlitz sowie die Wirtschaftsdezernentin des Landkreises **Heike Zettwitz**. Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels sei diese Tagung wichtig und die hohe Zahl der Teilnehmenden erfreulich. Wichtigste Botschaft der begrüßenden Statements war, dass die Notwendigkeit sich „neu erfinden zu müssen“, durch einen verstärkten demokratisch-diskursiven Prozess vor Ort angeregt werden müsse. Andernfalls bestünde die Gefahr, dass politische Entscheidungsträger eher nach typischen Aspekten des Stadtlebens gestalten, und die ländlichen Regionen das Nachsehen hätten.

Vortrag „Regionale Governance sozialer Innovationen“

Projektleiter **Prof. Raj Kollmorgen** stellte neben der grundlegenden Definition sozialer Innovation, die Ergebnisse der Forschung vor. Innovationen sind zunächst wesentliche Ankerpunkte für den Fortschritt und Wandlungsprozessen, die eng in Verbindung mit

Wohlstand und Wachstum gesehen werden. Innovationen, gleichbedeutend mit Erneuerungen und Verbesserungen, sind in modernen Gesellschaften eine Alltagserscheinung aber auch „Sachzwang“ - „*Wer nicht innoviert, verliert.*“

Soziale Innovationen haben nicht technisch-ökonomische Felder im Blick, sondern zielen auf die Veränderung sozialer Praktiken ab. Als Beispiele dafür nannte Kollmorgen diverse“ Projekte, wie „urban-Gardening, das Wächterhaus oder auch alternative Carsharing-Projekte. Im Laufe des Projektes wurden 34 soziale Innovationen erfasst. Die meisten Projekte sind im Bereich Kultur/Kunst und Wirtschaft/Arbeiten verortet. Als häufigste Organisationsform wurde die Initiative oder der eingetragene Verein ausgemacht. Die meisten Innovationen haben sich nach 2010 gegründet, wobei darauf hingewiesen wurde, dass es Vorlaufzeit zu beachten gäbe, da der Zeitpunkt der Gründung nicht mit dem der Ideenfindung gleichzusetzen sei. Es hat sich herausgestellt, dass die mittlere Generation, also Akteure im durchschnittlichen Alter von 30 bis 40 Jahren, oftmals Träger der Innovationen sind. Wobei die sozial-innovativen Projekte zum Teil auch mit „Nachwuchsproblemen“ zu kämpfen haben. Neben den Projekten an sich wurden auch die kommunalpolitischen Verhältnisse im Umfeld sozialer Innovationen betrachtet. Auf politisch-administrativer Ebene werde zwar die Wichtigkeit solcher Innovationen für eine zukunftsorientierte Regionalentwicklung betont, dies hat bisher aber nicht zu einer systematischen Erfassung oder unterstützender Beförderung geführt. Eher werden Projekte und Initiativen gefördert und unterstützt, die einen weniger revolutionären Charakter haben und sich besser in das jeweilige kommunalpolitische Netzwerk eingliedern. Da Innovationen per Definition aber auf den Widerstand etablierter Praxis treffen müssen, wird aktuell Handlungsbedarf bei der Kommunalpolitik und –verwaltung im Umgang mit sozialen Innovationen gesehen.

Vortrag „Bleibemotive und Verbleibchancen junger Frauen im Landkreis Görlitz“

Ein erster Überblick zu den Ergebnissen des Forschungsprojektes „Verbesserung der Verbleibchancen junger Frauen im Landkreis Görlitz: Analyse, Vernetzung, Handlungsempfehlungen“ des TRAWOS Institutes wurde von **Dr. Anita Kottwitz** und **Prof. Dr. Raj Kollmorgen**, Leiter des Projektes, vorgestellt. Die aktuell vorherrschende Problematik vieler ländlicher Regionen des demografischen Wandels sowie der damit einhergehenden Abwanderung junger qualifizierter Menschen standen dabei im Mittelpunkt. Das Projekt soll vor allem die aktuelle Situation im Landkreis genauer aufzeigen und langfristig der Vernetzung von Akteurinnen und Akteuren zur Verbesserung eben jener Situation dienen.

Die untersuchten Daten setzen sich zusammen aus Befragungen von Schülerinnen, Schülern sowie Studierenden aus dem Landkreis Görlitz und aus Interviews mit Experten der Region sowie ausgewählter Fokusgruppen. Zentrale Ergebnisse der Schülerinnen-, Schüler- und Studierendenbefragungen zeigen *eine nahezu gleiche Abwanderungsneigung von qualifizierten Frauen und Männern auf, wobei die Wanderungsfaktoren mitunter geschlechterspezifische Unterschiede aufweisen*, wie beispielsweise Berufswünsche oder Freizeitangebote. Auffällige Abwanderungsmotive von jungen Qualifizierten sind die hiesigen Ausbildungs- und Erwerbsmöglichkeiten im Vergleich zu anderen Regionen sowie die vielfältigeren Freizeitmöglichkeiten, die in einer Großstadt geboten werden können. Wichtige Bleibemotive sind zumeist die familiären bzw. partnerschaftlichen Bindungen an die Region.

Anknüpfend an die Ergebnisse der Studie wurden einige Handlungsempfehlungen vorgestellt. *Als zentrale Akteure wurden die Politik und Verwaltung zum Umdenken aufgerufen, deren wichtigste Aufgabe im Zuge des demografischen Wandels sein sollte, Einheimische zu halten, potentielle Rückkehrende anzusprechen und neue Zuwanderungsgruppen zu entdecken.* Hierbei wurde besonders auf die Standortattraktivität bspw. hinsichtlich beruflicher Entwicklungsperspektiven und ÖPNV hingewiesen, mit der sich derzeit noch zu wenig auseinandergesetzt werde. Andererseits wurde dazu aufgerufen, die aktuelle Situation nicht als Katastrophe zu interpretieren, sondern auch als Chance zu erkennen. Ebenso sei eine Geschlechtersensibilisierung notwendig, denn besonders junge, qualifizierte Frauen hätten es schwerer, in der Region Fuß zu fassen und erstgenommen zu werden, denn die traditionellen Vorstellungen der Arbeitsteilung und Rollenbilder würden noch immer zu sehr in den Köpfen der hiesigen Entscheidungsträger und auch -trägerinnen dominieren.

Vortrag „Besonderheiten und funktionale Abhängigkeiten. Zum Spannungsverhältnis zwischen Urbanität und Ruralität“

Eine hermeneutische Betrachtungsweise von Ruralität versus Urbanität sowie deren Beziehung zueinander wählte **Prof. Dr. Eckhard Binas**. Der einstige Initiator des Forschungsschwerpunktes „Transformationsprozesse in Wirtschaft und Gesellschaft“ an der Hochschule Zittau/Görlitz ist heute Präsident der Fachhochschule Potsdam.

Besondere Aufmerksamkeit widmete er dem ländlichen Raum mit seinen Vorzügen und seiner Entwicklung der letzten Jahrzehnte. Als positive Merkmale eines Dorfes stellte Prof. Binas die Wirtschaftlichkeit, auf welche die Städte angewiesen sind, und dass dem der Städter vorausliegende psychische Wohlbefinden von Dorfbewohnern heraus. Gleichmaßen wurde auf die Veränderung des ländlichen Raumes eingegangen, denn durch den sozialen und ökonomischen Wandel beeinflusst, hätten sich Dörfer gewissen Transformationsprozessen unterzogen und die Bezeichnung „Dorf“ wäre zu einer veralteten Begrifflichkeit geworden. Dörfer seien nunmehr in unserer Region zu Siedlungszusammenhängen herangewachsen. Das Rurale bedarf daher eines differenzierteren Verständnisses. Ebenso gleicht nicht jede Stadt der anderen. Städte wie Dresden oder Leipzig wurden als Kleinstädte betitelt im Vergleich zu internationalen Metropolen wie Shanghai. Doch der Trend der letzten Jahre zeigt mittlerweile eine andere Richtung auf als Jahrhunderte zuvor: Zurück zum Kleineren soll es gehen – Dezentralität als Entwicklungsziel, um wachsenden Problemen von Riesenstädten wie beispielsweise Versorgungsengpässe und Umweltbelastungen besser entgegenwirken zu können. Derartige Problemdimensionen eines starken Stadt-Landgefälles sind im dicht besiedelten Deutschland allerdings weniger zu finden sind. Hier herrsche im globalen Vergleich ein relativ ausgewogenes Verhältnis zwischen städtischen und ländlichen Verdichtungsräumen. *Nichtsdestotrotz sollte es auch hier Richtung mikrosozialer Reorganisation gehen. Prof. Binas stellt die „Rurbanisierung“ oder auch „Rurbanität“ nach demokratischen Grundsätzen als eine Utopie dar, wo Verantwortung füreinander in einem kleinräumlichen Umfeld übernommen werden kann.* Dies sei der größte Hoffnungsträger für den ländlichen Raum mit offenen Strukturen und dem „Weniger-werden“ als Entwicklungschance.

Werkstattgespräche

In intensiver Verschränkung von Wissenschaft und Praxis diskutierten die Teilnehmenden mit den impulsgebenden Gastreferentinnen und Referenten im bewährten Format von vier parallelen Werkstattgesprächen Fragestellungen zu (1) Innovationsbedingungen in ländlichen Regionen und geschlechterspezifischen Ansätzen im Umgang mit dem demografischen Wandel; (2) notwendigen Infrastrukturen die Kommende anziehen und Bleibende halten; (3) Innovationspotenzialen einer alternden Gesellschaft auf dem Land sowie (4) spezifischen Kommunikationsweisen und Netzbildungen im ländlichen Raum. (siehe Zusammenfassungen)

Fazit

Die nun bereits zum 10. Mal durchgeführte Novembertagung des TRAWOS Institutes hat auch in diesem Jahr Menschen aus dem gesamten deutschsprachigen Raum angesprochen: Lokal wie regional Engagierte aus Vereinen und Initiativen, Träger sozialer Aufgaben, Mitarbeitende aus Ministerien und Verwaltung und Regionalmanagement wie aus der Kirchenarbeit, Bürgermeisterinnen und Bürgermeister neben Unternehmerinnen und Unternehmern und Lehrenden verschiedener Lehr- und Forschungseinrichtungen. Ihnen allen boten die verschiedenen Veranstaltungsformate Plattformen zum Informieren und Austauschen, die ausgiebig genutzt wurden. Sowohl in den Vorträgen am Vormittag als auch in den Workshops am Nachmittag sowie zur abschließenden Fish-Bowl Runde wurde rege miteinander diskutiert und weiterführende Forschungsthemen und Arbeitsfelder für alternative regionale Entwicklungsperspektiven ländlicher Räume wie der Oberlausitz abgesteckt.